

Autoindustrie legt eigene Rechnung zu Abgasbelastung vor

Branchenverband VDA erwartet deutliche Reduzierung des Stickoxid-Ausstoßes in relativ kurzer Zeit

Von Nico Esch, dpa

BERLIN Die Autoindustrie rechnet bis Anfang 2019 mit einem spürbaren Rückgang der Stickoxid-Emissionen im Straßenverkehr – besonders, aber nicht nur durch die Ergebnisse des Diesel-Gipfels. Verglichen mit Jahresbeginn 2017 könnten die sogenannten NOx-Emissionen insgesamt um zwölf bis 14 Prozent sinken, betonte der Verband der Automobilindustrie (VDA) am Freitag. Zuvor hatte das „Handelsblatt“ über die Modellrechnung des Verbandes berichtet, der damit Vorhersagen der Deutschen Umwelthilfe (DUH) entgegentritt. Die DUH geht von geringen bis gar keinen Effekten der Gipfel-Ergebnisse aus. Autoexperte Stefan Bratzel nannte die VDA-Annahmen „optimistisch und ambitioniert“.

Der VDA-Prognose liegen drei wesentliche Punkte zugrunde: die beim Gipfel vereinbarten Software-

Updates für Millionen Diesel-Fahrzeuge, die im Anschluss ausgelobten Umstiegsprämien der Hersteller sowie die „natürliche Bestandserneuerung“, also den ohnehin zu erwartenden Umstieg vieler Halter von alten auf neue Fahrzeuge.

Luft VDA-Präsident Matthias Wissmann sprach von einem „sehr großen Schritt zur Verbesserung der Luftqualität in Deutschland“. „Und vor allem tritt die Wirkung schon nach relativ kurzer Zeit ein“, betonte er. Bund, Länder und Autoindustrie hatten sich bei dem Gipfel Anfang August unter anderem darauf verständigt, den Stickoxid-Ausstoß von gut fünf Millionen Autos per Software-Update zu reduzieren. Der VDA geht davon aus, dass das die Emissionen je Fahrzeug im Schnitt um 27,5 Prozent verringert – allein das soll der Rechnung zufolge etwa die Hälfte der NOx-Verringerung im gesamten Straßenverkehr bringen.



Noch immer ist die Kritik am Diesel-Gipfel groß. Vor allem Umweltschützer glauben nicht, dass die Ergebnisse etwas bringen. Matthias Wissmann hält dagegen. Foto: dpa

Die andere Hälfte entstehe als Folge von Umstiegsprämien und natürlicher Veränderung im Bestand. Von zuletzt knapp 6,5 Millionen Diesel-Fahrzeugen mit der Abgasnorm Euro 4 und älter sollen bis Anfang

2019 nur noch gut 4,6 Millionen übrig sein, prognostiziert der VDA. Im Gegenzug soll die Zahl der Euro-6-Diesel von 2,7 Millionen auf rund 4,8 Millionen steigen. Grundlage der Berechnungen sind nach VDA-An-

gaben Werte des Umweltbundesamtes zum realen Emissionsverhalten der Fahrzeuge auf der Straße.

Autoexperte Bratzel vom Center of Automotive Management in Bergisch Gladbach sagte dem „Handelsblatt“, er hätte im Idealfall allenfalls mit einer Reduzierung der Emissionen um zehn Prozent gerechnet. Der VDA setze offensichtlich voraus, dass sich ein Großteil der betroffenen Autofahrer an der Software-Update-Aktion beteilige – die ist aber freiwillig. Auch mit 14 Prozent Verringerung könnten die drohenden Fahrverbote in vielen Städten allerdings nicht verhindert werden, sagte Bratzel.

Die DUH ging zuletzt davon aus, dass die Luft in Städten im Winterhalbjahr gar nicht besser wird und die Belastung mit den schädlichen Stickoxiden im Sommerhalbjahr um weniger als fünf Prozent zurückgeht. Das Ziel, Fahrverbote zu vermeiden, werde komplett verfehlt.